Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 16

Artikel: Das schöngeglättete Ruder
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-509591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief aus dem Süden

«Dies Läuten mittags trug ich lang im Ohr
(ihr nennt's Gebimmel): die Tessiner Glocken.
O wüßtet ihr, wie schön jetzt Abend ist,
ihr machtet heute euch noch auf die Socken!

Der Gotthard ist der Berge höchster nicht
und leicht im Speisewagen zu durchqueren.
Die Gläser kann man zwischen Nord und Süd
just, wo sich Süd und Nord begegnen, leeren.

Dann später blühn Mimosen. Der Prospekt,
den man zu Hause las, vergaß die Namen
der Büsche lila, rosa, gelb und rot
und andrer, die als weiße Reiter kamen.

In höhern Wiesen leuchten (wie man weiß)
Narzissen, Krokus, dunkle Enziane,
und manchmal nachts aus Glut und Feuerschweif
weht überm Bergkamm grau die Räucherfahne.

Daß Ausblick, Schwimmbad respektabel sind
(für respektable Leute respektive Konten),
ist wohl zu glauben – und sie reisten schnell
chromglänzend von den Nachbarhorizonten.

Zwar Rhein und Mosel – hübsch zu ihrer Zeit.
Das stille Strömen, scheint's, mag dort ermüden.
Wer älter wird, sucht sich ein Königreich,
ein kleines, eignes doch im Schweizer Süden.

So also ist's. Wir lüden herzlich ein.
Am Stall ist leider nichts mehr anzubauen.
Die Primeln sind verwelkt, Kamelien auch.
Und wolltet ihr auf Nachbars Mauern schauen?

Die wachsen mächtig. Treppen und Zement
beginnen hier im Frühling steil zu sprießen.
Juli/August besuchten wir gern euch ...
Laßt mich den Brief vergrämt (und dennoch
glücklich) schließen!»

Albert Ehrismann

Das schöngeglättete Ruder

Auch dem erfahrensten Anekdotensammler geschieht es, daß er das Alter einer Anekdote unterschätzt. Er durchstöbert die Jahrhunderte, mobilisiert Metternich, Friedrich II., Louis Quatorze, die Meistersinger, die Minnesänger, schon ist er bei den Römern, den Griechen angelangt. Und doch! Und doch!

Hier wurde unlängst die Geschichte von dem Matrosen berichtet, der nach Ende seiner Dienstzeit ein Ruder auf die Schulter nehmen will und so lange landeinwärts wandern, bis man ihn fragt, was das für ein Ding sei, das er auf der Schulter trage. Es dürfte eine englische Anekdotensammlung sein, der die Geschichte entnommen war. Aber ein sehr freundlicher, sehr, sehr gebildeter Leser wußte es besser, viel besser. Die Geschichte findet sich in dem elften Gesang der Odyssee, jenem berühmten Gesang, da Odysseus mit den Geistern der Unterwelt spricht. Eine Bibliothek besitze ich wohl nicht mehr, fast vierzig Jahre sind vergangen, seit ich sie, alle zweitausend Bände, das Stück zu einem Franken irgendeiner Rezession oder Krise opfern mußte, die damals die Welt verheerte. Doch bis zur Ilias und zur Odyssee reicht es noch immer
und ich greife nicht selten nach ihnen und lese sie fleißig.

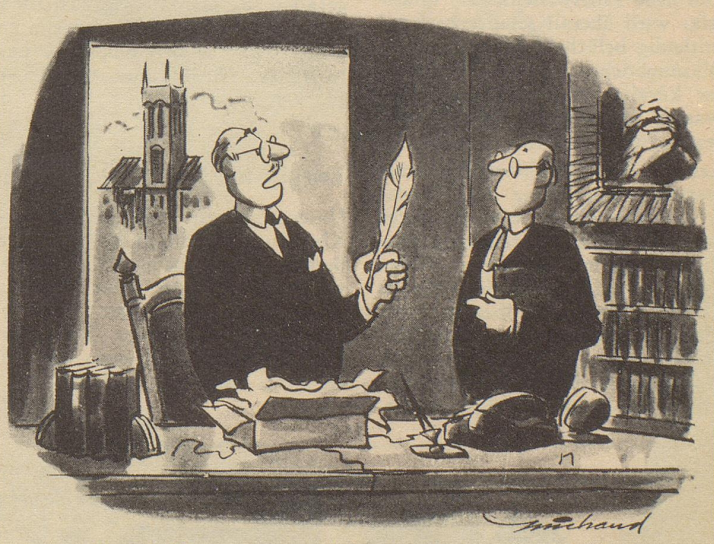
Es ist der Gesang, in dem Achilles dem Odysseus erscheint und ihm erklärt:

Preise mir jetzt nicht tröstend den Tod, ruhmreicher Achilleus.
Lieber möcht ich fürwahr dem unbegüterten Meier,
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das Feld baun,
Als die ganze Schar vermoderter Toten beherrschen!

Und in diesem Gesang findet sich denn auch die Anekdote von dem Mann mit dem Ruder. Sie ist zwar nicht in Limericks geschrieben, sondern nur in Hexametern, aber der Autor ist nun einmal Homer, der Uebersetzer Johann Heinrich Voss, und so darf sie wohl noch einmal und sicher aus der ältesten Quelle zitiert werden. Der Seher Teiresias ist es, der in der Unterwelt folgendermaßen zu Odysseus spricht:

Hast du jetzo die Freier mit Klugheit oder gewaltsam
Mit der Schärfe des Schwerts, in deinem Palaste getötet,
Siehe, dann nimm in die Hand ein geglättetes Ruder, und gehe
Fort in die Welt, bis du kommst zu Menschen, welche das Meer nicht
Kennen und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,
Welchen auch Kenntnis fehlt von rotgeschnäbelten Schiffen
Und von geglätteten Rudern, den Fittichen eilender Schiffe.
Deutlich will ich sie dir bezeichnen, daß du nicht irrest.
Wenn ein Wanderer einst, der dir in der Fremde begegnet,
Sagt, du tragst eine Schaufel auf deiner rüstigen Schulter,
Siehe, dann steck in die Erde das schöngeglättete Ruder,
Bringe stattliche Opfer dem Meerbeherrscher Poseidon,
Einen Widder und Stier und einen mutigen Eber.

Beschämt versorgt man die Odyssee und schwört, daß man keine Anekdote von Tristan Bernard erzählen wird,
ohne geschäftig zuvor den Homer zu Rate zu ziehen! *N. O. Scarpi*



«... die Schrift sagt zwar nichts darüber – aber ich glaube kaum, daß es Gott gefällig ist, wenn Sie den Engeln die Flügel ausreißen, Herr Vikar!»